

F R E I M A U R E R E I – eine Kurzfassung

Was will die Freimaurerei eigentlich, dieser mysteriöse Geheimbund, der die Fantasie der Allgemeinheit immer wieder mit Neugier, Skepsis und sogar Ablehnung beschäftigt?

Die Engländer, von denen sich die heutige Form der Freimaurerei seit dem 18. Jahrhundert ableitet, sagen: „To make good men better“.

So einfach ist das? Aus guten Männern bessere machen? Heute kommen nun endlich auch die Frauen in der Freimaurerei dazu!

Das kann doch auch jeder Sportverein, jeder ethische Club, jede soziale Einrichtung, jede Hilfsgemeinschaft. Das will außerdem auch unsere Staatsverfassung, deren Präambel von uns fordert, dass die Würde des Menschen unantastbar sei.

Die Freimaurerei hat all das mit anderen Lebensentwürfen zur Förderung von Mitmenschlichkeit,

auch den Religionen, gemein, geht aber dennoch einen eigenen Weg.

Zunächst kann nur Freimaurer werden, der einen Bürgen vorweisen kann, denn dieser „bürgt“ für den guten Ruf desjenigen, der bei anhaltendem Interesse ein sogenannter „Suchender“ wird. Das setzt schon eine bessere gegenseitige Kenntnis voraus als ein bloßes flüchtiges Kennenlernen. Sollte für den Suchenden ein Bürge aus eigenem persönlichen Umfeld fehlen, benennt die Loge einen Bruder mit dieser Aufgabe. Die Bürgschaft dauert über die Aufnahme hinaus bis in den Meistergrad des neugewonnenen Logenmitglieds – es ist also ein überaus verantwortungsvolles Verhältnis auf Gegenseitigkeit.

Warum diese Vorstufen, bevor überhaupt die Aufnahme in eine Freimaurerloge vollzogen werden kann? Etwa aus Misstrauen? Nein, aus Sorgfalt und Verantwortung für den interessierten Herrn, der nämlich eine Eignung für unseren Bruderbund erkennen lassen muss. Er sollte die grundsätzliche Bereitschaft zu gegenseitigem Vertrauen mitbringen, sich als Mensch zu öffnen, der aus Respekt und Hinwendung vor anderen Persönlichkeiten auf der Grundlage der Achtung anderer Biografien, anderer Überzeugungen, Meinungen, Neigungen – unabhängig vom sozialen Stand, von kultureller

Zugehörigkeit und möglichen Glaubensbekundungen – offen zu sein und den eigenen geistigen oder emotionalen Horizont zu erweitern, damit er sich selbst aus solch erweiterten Einsichten in die Weltgemeinschaft bewusster einordnen kann.

Das ist ein langer Weg und wird niemals enden, denn er beginnt mit der Aufforderung:

„Erkenne dich selbst!“

Nicht umsonst steht diese schier endlose Aufforderung am Anfang des freimaurerischen Weges und endet erst, wenn wir die irdische Laufbahn unseres Lebens verlassen.

Und das unterscheidet uns von den gutwilligen Serviceclubs, nämlich die Erforschung nach uns selbst, um eine unbestechliche Klarheit über uns zu gewinnen, damit wir im Umgang mit unserer Umwelt bzw. Mitwelt besser verstehen können, wie wir ein Miteinander in gegenseitiger Harmonie gestalten, das dem Anderen die gleichen Rechte zubilligt, seinen Lebensentwurf zu verwirklichen – immer im Bemühen, die Selbstverwirklichung nicht auf Kosten anderer zu betreiben.

– 1 –

Welch gigantischer Anspruch, welch eine Utopie! Wir Freimaurer wissen von unserer eigenen menschlichen Unvollkommenheit und dem damit verbundenen Scheitern an einer solchen Verwirklichung. Aber wir machen uns dennoch auf den Weg, deren Ziel wir nie erreichen. Wir nennen es in unserem symbolischen Sprachgebrauch:

„Wir arbeiten am rauhen Stein!“ – Der raue Stein ist der Mensch!

Unsere Symbolsprache leitet sich aus den mittelalterlichen Steinmetzbruderschaften ab, die in ihren Dombauhütten, beim Errichten der gewaltigen Kathedralen, ihre Werkzeuge nicht nur zur Ausübung ihrer Arbeiten benutzten, sondern als Symbole ihrer bruderschaftlichen Bauhütten-Versammlungen verstanden und in einem für alle verbindlichen Ritual zum Ausdruck brachten. Das ging weit über das rein Handwerkliche bzw. eine Handwerksordnung wie einer Zunft hinaus.

Sie überlebte nach ihrer zunehmenden Auflösung der Bauhütten seit der Renaissance vor allem in England als ein vergeistigt-ethisches Erbe für die dortigen Logen und

später für die nachfolgenden Logen weltweit.

Kurz zur Geschichte der Freimaurerei: Die Renaissance sagte der christlichen Weltordnung als alleingültige Lebensanweisung den Kampf an und stellte den Menschen sowie die einhergehenden naturwissenschaftlichen Entdeckungen in den Mittelpunkt.

Der Einfluss der Kirche ging also zurück und damit auch zusehends der Auftraggeber für die Dombauhütten, die sich folglich im Kontinentaleuropa mehr und mehr auflösten – jedoch nicht so in England, wo die anglikanische Kirche ihre Eigenständigkeit bewahren konnte und die Steinmetzbruderschaften, sprich „Freestone-Mason“ gleich „Freimaurer“, weiterhin ihr unabhängiges Brauchtum in ihren Bauhütten, sprich „lodge“ gleich „Loge“, aufrecht erhielten. Sie verwandelten sich allerdings von der „operativen“ Maurerei in eine „spekulative“, d.h. vom direkt handwerklichen Bezug am realen Bau mit den symbolträchtigen Werkzeugen in der Gemeinschaft der Freimaurer erweiterten sie sich in eine symbolhafte Übertragung der Werkzeuge ins Philosophisch-Ethische. Das zog auch Nichtfreimaurer an, die gleichfalls fasziniert waren von dem legendenhaften Brauchtum der Bauhütten einerseits und der Öffnung zu neuen bahnbrechenden Gedanken andererseits. Ihnen wurde Zug um Zug Einlass in die Steinmetz-Bruderschaft gewährt und galten als sogenannte „angenommene Maurer“.

Wesentlich beteiligt an der Ausformung der „modernen Freimaurerei“, wie sie sich nun verstand, waren die geistigen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen jener Epoche der „Aufklärung“, zu denen Freimaurer wie beispielsweise Diderot und Voltaire in Frankreich sowie Lessing und Herder in Deutschland, um nur einige zu nennen, der „Aufklärung“ ihre gegenseitigen richtungsweisenden Impulse verliehen. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als Fanal für eine neue bürgerliche Gesellschaft nach der Erstürmung der Bastille 1789 sowie der Ruf nach „Toleranz und Humanität“ fanden Eingang ins Gedankengut – in den Wertekanon – der Freimaurerei, wobei die großen Naturwissenschaftler wie Elias Ashmole als einer der größten Gelehrten Englands im 17. Jahrhundert – der wahrscheinlich älteste „spekulative“ Freimaurer – sowie

Anthony Sayer 1717 als erster Großmeister der Großloge von London und Westminster den Boden bereits fruchtbar vorbereitet hatten.

– 2 –

1723, dieses Datum ist nun in der Tat wichtig, veröffentlichte die Großloge die sog.

„Alten Pflichten“, ein Dokumentenwerk alter Bauhütten-Überlieferungen und ein verpflichtender

Verhaltenskodex im brüderlichen Umgang als Freimaurer und Logenmitglied und seiner Solidar-Beziehung zum Staat. Diese „Constitutions“ gelten bis auf den heutigen Tag wie ein „Grundgesetz“ für alle Freimaurer weltweit.

Kehren wir zurück zur Gegenwart. Ist ein Freimaurer ein besserer Mensch?

Diese Frage weckt völlig falsche Erwartungen. Ich würde sagen, er ist ein Mensch mit einem geschärften, einem prüfenden Bewusstsein gegenüber sich selbst – siehe die Forderung nach „Selbsterkenntnis“. Die Bemühung um einen harmonisierenden

Ausgleich individueller Ansprüche und mitmenschlichem, gesellschaftlichem Gemeinwohl, steht im Mittelpunkt, ebenfalls die Bereitschaft zur Weiterbildung mit dem Ziel, notwendige Zusammenhänge für eine verbesserte Welt zu verstehen – wir sagen auch: durch unseren brüderlichen Beitrag die Welt ein wenig besser machen, und ganz pauschal gesprochen den Sinn des Lebens zu erforschen – gerade gegenüber Letzterem mag das Ritual mit seinen Symbolen behilflich sein. Aus diesem ständigen Suchen nach Weisheit, Stärke und Schönheit einer Lebensschule wie der Freimaurerei ergibt sich aber auch unsere Freude an gemeinsamer Geselligkeit, an fröhlichen Festen und der Dankbarkeit gegenüber dem Freundschaftsbund, der als Krone dieser Solidargemeinschaft

erwachsen kann.

Ferner tragen die Verehrung der Natur, Wissenschaft und Kunst zu erheblicher Wahrnehmung

unserer Vervollkommnung bei. Musik wirkt z.B. nicht nur in feierlichen

Tempelarbeiten als Impuls zu seelischer Entfaltung, sondern in der Ausgestaltung

diverser freimaurerischer Veranstaltungen. Bruder Wolfgang Amadeus gelang es wie

kaum einem anderen Komponisten, Freimaurerei und Musik in Einklang zu bringen. Seine „Freimaurerische Trauermusik“, seine Oper „Die Zauberflöte“ und sein letztes Werk „Eine kleine Freimaurerkantate“ – einige Wochen vor seinem Tod komponiert und seiner Loge in Wien gewidmet – zeugen von der unübertroffenen Meisterschaft, Freimaurerei in Musik lebendig werden zu lassen.

Und wie erlebe ich dieses Kaleidoskop an Entdeckungen, die ich überwiegend in der Freimaurerei erfahren konnte? Hat es mein Leben beeinflusst oder gar verändert? Es hat mein Bewusstsein sinnstiftend geprägt.

Die Kette der Bruderschaft hat mir die Gewissheit einer Solidarität vermittelt, die mir trotz mancher persönlichen Kontroversen gerade in meinen schweren Stunden Halt und Zuversicht gewährte und mir die Sehnsucht nach meinen Brüdern beförderte.

Mir erscheint die wunderbare Botschaft von der „Freimaurerei – eine Königliche Kunst“ wie eine Schule des Lebens, die mich Dankbarkeit gelehrt hat angesichts der beständigen Bruderliebe, die ich über meine Loge hinaus empfangen durfte.

Sie wird mich bis an mein Grab begleiten.

Und das ist wahrlich mehr als genug. –

Hartwig Kloeve Korn

Loge „Ferdinand zum Felsen“